

„Eine geniale Plattform für Ästhetik“

Hermann-Joseph Nolden richtet in der „Villa Leonhart“ eine Top-Gastronomie ein

Von FORSTEN PELKA

KÖNIGSWINTER. Ein Unternehmer muss Visionen haben. Das Credo von Hermann-Joseph Nolden (50) ist eindeutig. Viele, so Nolden bei einer Führung gestern über die Baustelle „Villa Leonhart“, hätten ihm gesagt, es sei Wahnsinn, an diesem Standort eine Top-Gastronomie anzusetzen. „Ich sage: es funktioniert“, betont der Gastronom.

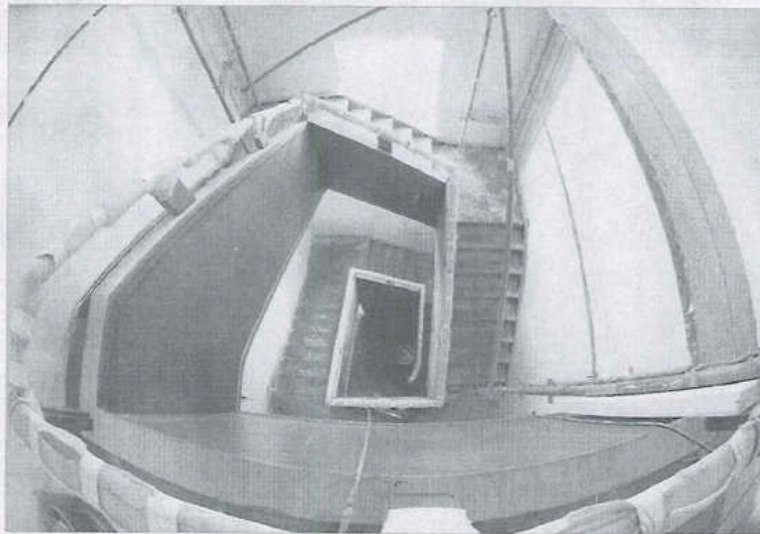
Dass sich in der ehemaligen Residenz des pakistanischen Botschafters einiges tut, macht ein Blick auf das Gelände deutlich: Gräben rund um das Gebäude, ein Baugerüst, überall Schutz- und Steinhaufen, Bauarbeiter mit Müllsackern. Nolden hat sich mit dem Gebäude einiges vorgenommen: „Was wir hier machen, ist Ästhetik pur.“

VILLA LEONHART

Im Herbst 2005 kaufte die städtische Wirtschaftsförderung- und Wohnungsbaugesellschaft die Villa Leonhart inklusive Park für 520 000 Euro vom Bau- und Liegenschaftsbetrieb des Landes Nordrhein-Westfalen. Der Park, der der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden ist, wurde salarisiert für etwa 120 000 Euro an die Stadt Königswinter weiterverkauft.

Das Projekt „Villa Leonhart“ hat laut Auskunft Noldens ein Investitionsvolumen von circa einer Million Euro. (Top)

Denn die neue Nutzung als „Top-Gastronomie“ – das Gebäude hatte die Wirtschaftsförderung- und Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Königswinter erworben (siehe Kasten) – zieht der Unternehmer nicht nur auf die wirtschaftliche Komponente reduziert. Im gesamten Konzept von der Speisekarte bis zu Details der Einrichtung, soll die Formensprache der denkmalgeschützten Villa aufgegriffen werden. Dafür hat Nolden gar den holländischen Interieurdesigner Wouter Dolk engagiert.



Überzeugt von seinem Projekt in der Villa Leonhart ist Hermann-Joseph Nolden (Bild unten rechts). Während Arbeiter in dem Treppenhäus (Bild oben) derzeit nicht zu Gänge sind, packen sie in anderen Räumen kräftig an (Bild unten links). (Fotos: Ralf Modt)

giert Dolk, der vor kurzem erst ein Objekt in New York ausgestattet hat, wird selbst in den verwendeten Materialien den Stil und die Ausstrahlung

der Villa aufgreifen: „Die Villa ist ein geniale Plattform für das Thema Ästhetik“, erläutert Nolden. Und fügt launig hinzu, dass er natürlich auch über die

„Korrespondenz zwischen Steinbau und Einrichtung“ nachgedacht habe. Wenn alles nach Plan läuft, dann soll das neue gastronomische Highlight mit Restaurant, Raucher-Lounge, Terrasse und Außenbereich schon im Oktober an den Start gehen.

Als nicht ganz unproblematische Highlight mit Restaurant, Raucher-Lounge, Terrasse und Außenbereich schon im Oktober an den Start gehen.

tisch scheint aber auch Nolden die Lage zu sehen. Der Allround-Unternehmer sieht ein Spannungsfeld. „Es gibt eine Menge Leute, die das Projekt ganz toll finden, aber auch einige wenige, die meinen, sie müssten eine Scheibe einschlagen.“ Und weiter: „Wir sind im Zentrum einer arg zu verbessernden Infrastruktur.“ So sei vor einiger Zeit das Schloss zum Park aufgebrochen worden – von jemandem, so Nolden, der diesen ausmühsam für sich beanspruchte. Der Pavillon sei dauernd beschädigt, es gäbe schlicht Vandalismus (wir berichteten). „Es wäre schlimm, wenn der Park Plattform für einige würde, die in Sachen Aggression unterwegs sind“, betonte Nolden.

„Signalwirkung von solchen Projekten“

WWG-Chef Andreas Pütz sah für die zersprungene Scheibe im Wintergarten allerdings aktuell eher spielende Kinder und einen sozusagen fehlgegangenen Ball als Ursache, ohne das Problem beschönigen zu wollen. Allerdings, so Pütz, sei es ein Erfahrungswert gerade auch aus der Altstadtsanierung, dass solche Vorhaben oft genug die Eigentümer umliegender Immobilien geradezu mitreißen würden, selbst etwas zu tun. „Wir haben die Erfahrung gemacht, dass von solchen Projekten Signalwirkung für die Umgebung ausgeht.“ Das allerdings brauche Zeit.

Was weit die Vision des Hermann-Joseph Nolden geht, zeigt die Akribie, mit der er an das Projekt herangeht. Im ganzen Gebäude gibt es kein altes Kabel, kein altes Heizungsrohr mehr.

Die weitere Nutzung des übrigen Gebäudes ist in der Zwischenzeit ebenfalls geklärt. In einer der beiden Wohnungen wird die Geschäftsführerin Birgit Cater, ihr Domizil finden; die Büroetage ist bereits an die Bad Honnefer Firma Grabow, einen Spezialisten für Altbausanierung, vergeben.

17.02.2008

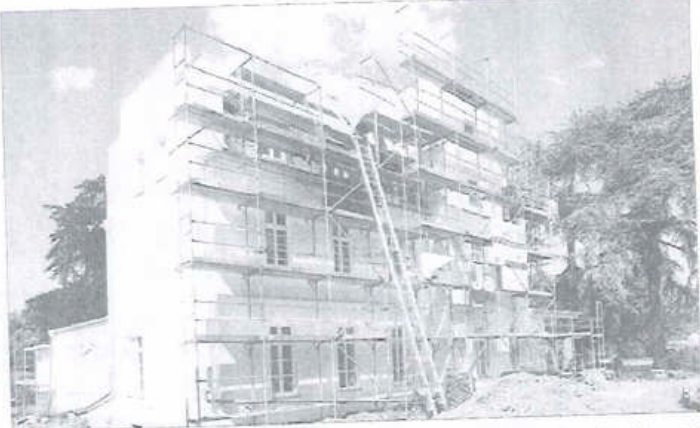
Noch liegt Staub in der Luft, bald Kaffeeduft

UMBAU Die Sanierung der Villa von Leonhart-Kurtzrock an der Rheinpromenade ist in vollem Gange. Der neue Gastronomiebetrieb unter Hermann Noldens Ägide will Anfang Oktober seine Arbeit aufnehmen

Von Roswitha Oeschmann

KÖNIGSWINTER. Exzellente Speisen, edle Weine, feinstes Gebäck und zarte Schokoladen, dazu ausgefallener Kaffee. Die Villa von Leonhart-Kurtzrock soll sich nicht nur optisch auf hohem Niveau befinden, sobald die Handwerker abgezogen sind. „Mit diesem Bau haben wir die geniale Hülle“, sagt Gastronom Hermann Nolden. Der 50-Jährige möchte dort die hohe Kunst des Kochens zelebrieren, weniger „unter dem Aspekt des Sättwerdens“, sondern die Einrichtung soll das Thema Genuss im ästhetischen Ganzen aufgreifen. Dazu hat der Bad Honnefer schon seine junge Küchenmannschaft zusammen: „Führungskräfte aus Gault-Millau-bepunkteten Häusern“ mit dem erklärten Ziel, „sich irgendwann einen Stern zu verdienen“.

Schon ist zu erahnen, wie das 1893 von Hugo Clemens Freiherr von Leonhart errichtete Gutshaus an der Ecke Clemens-August-Straße/Hauptstraße innen aussehen wird, wenn es fertig ist. Anfang Oktober soll es soweit sein. Eine Million Euro investiert Nolden, dem die Wirtschafts- und Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Königswinter (WWG) die Liegenschaft per Erbbaurechtsvertrag übertrug, um das unter Denkmalschutz stehende Objekt aufwendig zu sanieren. Ernstig sind derzeit Bauarbeiter dabei, das Haus mit Geschichte und über 600 Quadratmeter Nutzfläche auf Vordermann zu bringen. Ein Jahrzehnt stand es leer, nachdem der letzte Nutzer, die pakistanische Botschaft, ausgezogen war. Neue Balken mussten eingesetzt werden, denn der Schwamm war im Holz, es gab feuchte Stellen



Eine Baustelle ist derzeit noch die Villa Leonhart am Rheinufer. Doch Andreas Patz und Hermann Nolden (v. links) sind zuversichtlich, dass in einigen Wochen alles fertig ist. FOTOS: HOFMANN

im Gemäuer. Die elektrischen Leitungen wurden erneuert, die Stuckdecken wiederhergestellt, da wo sie zerstört waren. Noch liegt der alte Fußboden nicht auf dem erneuerten Fundament. Über dem Boden muss noch verputzt werden. Leitern und Gerüste stehen innen und außen. Dachdecker

bringen Schiefer an. Viel ist noch zu tun. Staub liegt in der Luft. Aber mit etwas Phantasie entstehen vor Augen der große Gastraum, die Raucherlounge im Wintergarten, das Kaminzimmer, der kleine Teeraum und der Schoko-Salon, wo Produkte aus einer Confitiserie der Nachbarstadt zelebriert

werden sollen, der Wein- und Biergarten am Park. Eine Terrasse, die es im Haus bislang nicht gab, hat der Denkmalschutz erlaubt. Gekocht wird, wo früher die Garage war. Und im Bereich der einstigen Küche entsteht gerade jene Kemeate, in die selbst der Kaiser zu Fuß hingeh. Über dem Tor der Garage wird aus arbeitsschutzrechtlichen Gründen ein Oberlicht angebracht, damit die Küche ausreichend Licht haben, denn neben dem einzigen und runden Fenster der Garage konnte wegen des Denkmalschutzes natürlich kein zweites eingebaut werden. Ein Kompromiss.

Die Inneneinrichtung soll, so Nolden, den Boustil der Villa widerspiegeln. Aus dem einstigen Gutshaus mit reicher Verzierung, viel Stuck, zahllosen Schnörkeln

und Bögen wurde beim Umbau 1938 durch den Königswinterer Architekten Franz Josef Krings ein Kästen mit Parallelen zum Bauhausstil. Inzwischen gehörte das Objekt der Deutschen Arbeitsfront und war Domizil ihres Leiters Robert Ley, gleichzeitig Reichsleiter der NSDAP, denn die Letzte dieser Linie der Familie von Leonhart-Kurtzrock, Frein Sophie von Leonhart-Kurtzrock, war 1955 verstorben.

Als 1948 die Villa ein Casino werden sollte, erfolgte ein dritter Umbau, bei dem die Veranda entstand. Beim Thema Möbel hat sich Herman Nolden den Interieurdesigner Bauer Dolk aus Köln ins Boot geholt. „Das wird schlicht, zeitlos“, kündigt er an. „Bauer Dolk hat das Haus verstanden.“ Auch unterm Dach ist noch die reinste Baustelle. In der Beletage möchte eine auf Altbau- und Spezialisierte Firma aus Bad Honnef ihr Büro einrichten, die ihr neues Dornitz dann gleichzeitig als Referenzprojekt nutzt. Darüber entstehen zwei Wohnungen, die an Gaststammesmitarbeiter vermietet werden.

Mit diesem Objekt wollen wir eine Signalwirkung an andere Eigentümer erzielen und einen Qualitätsprung bei der Stadtsanierung erreichen“, so WWG-Geschäftsführer Andreas Patz. „Viele haben gesagt, das ist ein Irrsinn, an dieser Stelle hochwertige Gastronomie etablieren zu wollen“, erzählt Nolden. Jedoch: „Ich sage, es kann funktionieren. Aber es ist ein Risiko.“ Etwas Sorgen machen ihm zerlöppelte Scheiben. „Es wäre schlimm, wenn der Park Plattform für Rowdys würde.“ Die Arbeiten zur Gestaltung dieses 3.700 Quadratmeter großen Areals sollen im Herbst beginnen.